Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesammtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr:
Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pfg.; durch die Post 3 Mk.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zutragung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Theilausgaben Abends und Morgens zugestellt.
Für Rücksende eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Liepsch & Reichardt.

Anzeigen-Tarif.
Die Annahme von Ankündigungen erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle und den Nebenannahmestellen in Dresden bis Nachmittags 5 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite (vor 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile als „Eingesandt" oder auf Textseite 50 Pfg.
An Nummern nach Sonn- und Festtagen 1- bez. 2spaltige Grundzeile 30, 40 bez. 60 und 80 Pfg. nach besonderem Tarif.

Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.

Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Robert Böhme jun. empfiehlt **Gardinen** in grösster Auswahl. **Georgplatz 16.**

Aug. Kühnscherf & Söhne
Dresden-A., Grosse Plauensche Strasse 20
Werkstätten für Eisenkonstruktionen und Maschinenbau
Bau- u. Kunstschlosserei, Kunstschmiede.
Gegründet 1840.
Specialität: **Aufzüge** für Personen, Waaren, Speisen etc.
mit elektrischem, hydraulischem, Transmissions- und Handbetrieb.

Nr. 92. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten. Bebauung von Altstadt-Süd. Gesellschaft für Litteratur und Kunst. Augenkranken-Heilverein. „Fliegender Holländer." Berliner Leben.

Freitag, 4. April 1902.

Neueste Drahtmeldungen vom 3. April.

Berlin. Der Reichstagsabgeordnete und Stadtrath Kauffmann ist plötzlich erkrankt und fand im Maison de Santé in Schöneberg Aufnahme.

Frankfurt a. M. Die „Frankf. Ztg." meldet: Heute früh wurde in der Friedberger Anlage der Werkmeister Beck, der wegen Gattenmordes von Königsberg aus verfolgt wurde, erschossen aufgefunden. Beck hatte sich selbst durch einen Revolverschuß getödtet.

Halberstadt. Die Aussperrung, welche über 500 Arbeiter des Baugewerbes von den hiesigen Meistern verhängt worden war, um einem Streik im Sommer vorzubeugen, wurde heute aufgehoben, nachdem die Arbeitnehmer, von Hamburger Gewerkschaftsvertretern beeinflußt, ihre Forderungen haben fallen lassen.

Madrid. In Molledo (Provinz Santander) stürzte eine Mauer an einem Neubau ein. Eine große Anzahl Arbeiter wurde verschüttet. Fünf Todte und mehrere Verwundete wurden bereits unter den Trümmern hervorgezogen.

London. „Morning Leader" veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über die Vorgänge bei der Erschießung der Burengefangenen durch australische Offiziere. Der Bericht stützt sich auf Einzelheiten, die von einem Soldaten geliefert sind, der den Vorgängen als Augenzeuge beigewohnt hat. Er beschreibt die Grausamkeiten, mit der zwei von diesen Offizieren sich gegenüber den Eingeborenen und ihren eigenen Leuten während ihres Aufenthalts im wilden Buschfeld betrugen, und schließlich die Gefangennahme von 10 unbewaffneten Buren, die sich nach Pietersburg begeben wollten, um sich zu ergeben. Es habe geheißen, daß die Buren 20000 Pfund Sterling bei sich gehabt hätten, wodurch wahrscheinlich die Habgier des Leutnants Hancock erregt worden sei. Darauf habe dieser ein Scheinkriegsgericht abgehalten und befohlen, die Buren zu erschießen. Eine Schwadron habe sich geweigert, den Befehl zu vollziehen, worauf er die 10 Buren durch Leute einer anderen Schwadron habe erschießen lassen. Später habe der Leutnant erfahren, daß ein deutscher Missionar um die Sache wußte, sei nach dessen Zelt gegangen und habe ihn todtgeschossen. Wie bekannt, ist der Leutnant, sowie Leutnant Morant auf kriegsgerichtliches Urtheil erschossen worden, während 10 Angehörige jenes Truppentheils zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt worden sind.

London. Die „Times" berichten aus Buenos-Ayres: Der Beschluß der argentinischen Regierung, zwei neue Kriegsschiffe anzukaufen, steht in Uebereinstimmung mit der Politik der Regierung, die Ueberlegenheit zur See über Chile aufrecht zu erhalten. Italienischen Werften wird der Bau der neuen Schiffe übertragen werden. Die Kosten, mit Ausnahme derjenigen für die Bewaffnung, vertheilen sich auf zwei Jahre und sollen aus den allgemeinen Einkünften bestritten werden, ohne daß zu einer auswärtigen Anleihe geschritten werden soll. — Aus Valparaiso wird gemeldet, daß für den 7. April der Beginn der außerordentlichen Tagung des chilenischen Kongresses in Aussicht genommen ist. Die Anträge der Regierung, welche dem Kongreß unterbreitet werden sollen, betreffen den Bau einer Mole in Valparaiso, den Verkauf der Kreuzer „Pinto" und „Errazuriz" und den Bau einer transandinischen Bahn.

London. „Morning-Post" meldet aus Bagdad: Dem australischen Millionär Darcy ist eine bedeutende Konzession für die Ausbeutung des Erdölgebietes im Süden und Südwesten Persiens ertheilt worden. An dem Gebiet entlang zieht sich das Thal des Kerkhaflusses hin. Das Gebiet erstreckt sich sodann in südlicher Richtung über Schuschter und Ahwas nach Buschir und darüber hinaus.

Kopenhagen. „Ritzau's Bureau" meldet: Betreffs des Verhältnisses des jetzigen Ministeriums zum Kapitän Christmas wird authentisch mitgetheilt, Christmas habe eine Audienz beim Minister des Aeußeren Deutzner nachgesucht, der jedoch antworten ließ, daß er nichts mit ihm zu sprechen habe, er brauche keinen unberufenen Zwischenmann. Christmas wollte nachher einen schriftlichen Bericht einreichen, erhielt jedoch die Antwort, die Regierung wolle keinen solchen entgegennehmen, sie habe mit ihm nichts zu thun, da sie in der Angelegenheit nur durch ihren Gesandten verhandelte.

Gjoevik (Norwegen). In der staatlichen Pulverfabrik bei Roedfos brach Feuer aus. Ein Gebäude wurde durch eine Explosion völlig zerstört, ein Arbeiter getödtet, vier tödtlich und drei leicht verletzt.

Kroonstad. Die Mitglieder der Regierung von Transvaal sind noch hier. Die Lage ist unverändert.

Buenos-Ayres. Der Dampfer „Athenas" ist am 22. März in der Magellanstraße an einem Felsen gescheitert. Der Kapitän und 19 Mann sind ertrunken.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 3. April.

—* An der heutigen Mittagstafel beim Königspaar in Villa Strehlen nahmen Ihre Königl. Hoheiten Prinz Georg, Prinz und Prinzessin Johann Georg, Prinzessin Mathilde, die jungen Prinzen Georg und Friedrich Christian, sowie der Prinz und die Prinzessin Karl Anton von Hohenzollern mit den Damen und Herren vom Dienst Theil.

—* Ihre Majestät die Königin hat zugesagt, das Protektorat über die vom 7. bis 12. Juni stattfindende Konditoreifachausstellung in Leipzig zu übernehmen und die Ausstellung durch ihren Besuch auszuzeichnen.

—* Ihre Königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Friedrich August treffen am Sonnabend von Wiesbaden hier wieder ein.

—* Der niederländische Ministerpräsident Dr. Kuyper ist gestern Abend, von Berlin kommend, hier eingetroffen und hat in Sendig's Hotel, „Europäischer Hof", Quartier genommen. Heute Vormittag stattete er Herrn Staatsminister v. Metzsch einen Besuch ab.

—* Nach fast 35jähriger Dienstzeit bei den Sächs. Staatsbahnen ist am 1. April der Oberbaurath Pagenstecher aus dem Eisenbahndienst ausgeschieden und in den wohlverdienten Ruhestand getreten, bei welchem Anlasse ihm der Titel und Rang eines Geheimen Baurathes verliehen wurde. Die Königl. Generaldirektion verliert an ihm einen der tüchtigsten Mitarbeiter; das Lokomotivpersonal einen humanen Vorgesetzten. Zum Zeichen der Dankbarkeit wurde dem Scheidenden von den Heizhaus-Vorständen durch Abordnungen eine künstlerisch von Herrn Kalligraph Kriebel-Dresden hergestellte Ehrentafel überreicht und das Diplom der Ehrenmitgliedschaft des deutschen Lokomotivführer-Vereins ausgehändigt.

—* Die „Pfälzische Rundschau" schreibt: Vom bayrischen Staatsministerium des Königlichen Hauses und des Aeußern ist dieser Tage an die Generaldirektion der Königl. Bayr. Staatseisenbahnen eine Entschließung ergangen, derzufolge die Eisenbahnverwaltungen von Preußen, Sachsen, Bayern, Württemberg, Baden und den Reichslanden sich dahin geeinigt haben, künftig in allen Tariffragen einig vorzugehen, bezw. alle von der ständigen deutschen Tarifkommission beabsichtigten Tarifreformen gemeinsam zu prüfen und zu begutachten. Insonderheit wird durch diese Entschließung die Generaldirektion zur gutachtlichen Aeußerung über die von der sächsischen Bahnverwaltung gegebene Anregung aufgefordert, welche dahin geht, es sei von ferneren Tarifherabsetzungen Umgang zu nehmen, da diese Tarifermäßigungen nur den Interessenten zu Gute kommen und dagegen die Eisenbahnrente dauernd herabmindern, so daß infolge des niederen Geldwerthes und der stets steigenden Betriebskosten die Bahnen die Rücksichten auf das Interesse der die Bahnen benutzenden Kreise mit der immer mehr zunehmenden Unrentabilität der Eisenbahnen zu bezahlen hatten.

—* Gestern Abend hielt der Bezirksverein für Dresden-Süd auf dem Bergkeller eine Mitgliederversammlung ab, in welcher Herr Stadtverordneter Baumeister Hartwig einen Vortrag hielt über die Bebauungsfrage von Altstadt-Süd", das ist die offizielle Bezeichnung, welche der auf dem Terrain zwischen Reichenbachstraße und Racknitz einerseits, und der Bergstraße und Ackermannstraße andererseits neu erstehende Stadttheil künftighin zu führen haben wird. Redner begann zunächst mit der Aufzählung der in den letzten Jahren geschaffenen Bauregulative, welche für die Vorstädte zumeist die offene Bauweise vorschrieben; es sei somit in Dresden kein geschlossenes Vorschreiten der Stadt zu bemerken, sondern die Vorstädte böten mehr das Bild zerstreut liegender Villenbauten. Dresden sei eine Villenstadt geworden; aber Hand in Hand mit der Tendenz in Betreff der Höhe der Häuser, der Ausschmückung der Façaden, der Breite der Straßen usw. nur vornehm zu bauen, gehe eine wesentliche Vertheuerung des Bauens und ein hoher Preis der Miethen. Es seien indessen nur Wenige, die sich den Luxus einer Villenwohnung gestatten könnten. Diesem Villencharakter der Vorstädte gegenüber zeige die innere Stadt selbst noch eine ganze Reihe enger Straßen mit alten Häusern und ungesunden Wohnungen, sodaß es mit Freuden zu begrüßen wäre, wenn sich endlich einmal auch hier ein neues Bauregulativ mit den Zuständen der Gebergasse, Canalgasse usw. beschäftigte. Bereits im Jahre 1865 habe ein Bauplan für das seiner Entwickelung harrende Terrain hinter der Reichenbachstraße, aber nur für ein kleines Stück, vorgelegen, 1890 sei derselben ein zweiter gefolgt und an dessen Stelle endlich derjenige getreten, welcher vor einiger Zeit vom Rath an die Stadtverordneten herüber gegeben worden sei. Kollegium habe indessen die Vorlage mit großer Majorität an den Rath zurück gelangen lassen und um eine andere Planung ersucht, in welcher vornehmlich Straßen von größerer Steigung als 1 : 10 nicht vorkommen dürften, theilweise auch geschlossene Bauweise und der Einbau mittlerer Wohnungen vorgesehen sei. Redner ging nun auf den dem Rath vorgelegten Bauplan näher ein. Nach demselben seien Anlagen gewerblicher Art von vornherein ausgeschlossen gewesen, man wolle also wiederum nur ein Viertel für reiche Leute schaffen. Möglich, daß mit der Zeit diese reichen Leute kämen — möglich auch nicht. Ferner sei in der Bebauung im Prinzip die offene Bauweise vorgeschrieben, indessen sollten auch einige Gruppenbauten bis zu Länge von 60 Meter an der Reichenbachstraße und dem Platze A, im Uebrigen bis zu 40 Meter Länge gestattet sein. Was die Bauart selbst anlange, so sollten die Vordergebäude dem Stile von Villen und Landhäusern entsprechen; Gebäude, die von allen Seiten gesehen würden, sollten auch auf allen Seiten architektonisch ausgestattet, überhaupt auf eine möglichst große Mannigfaltigkeit in Hinsicht auf Façaden und Ausschmückung gesehen werden. Das letztere sollte auch für die Gruppenbauten gelten, um eine gewisse Eintönigkeit zu vermeiden. Was die Lage der Fluchtlinien angehe, so sollte sich als dominirende Straßenrichtung eine sehr breite (40 Meter) Straße in der Linie der Gutzkowstraße gedacht, hinaufziehen bis zur höchsten Höhe von Räcknitz, abgeschlossen durch die ebenfalls noch zu errichtende Bismarcksäule. Gekreuzt solle diese

Kunst und Wissenschaft.

†* Mittheilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Die Ausgabe der Billets für den ganzen „Nibelungen-Cyklus" findet nicht, wie angekündigt, am 5., sondern erst am 10. April Vormittags von 10 bis 1 Uhr an der Kasse des Königl. Opernhauses statt.

†* Die Mittheilung, daß Frl. Thereie Malten im Vincentiusconcert mitsingen werde, beruht auf Irrthum. Frl. Malten ist beurlaubt und am Tage des Concerts gar nicht in Dresden anwesend.

†* **Königl. Hofoper.** In der gestrigen Aufführung des „Fliegenden Holländer" wurden Senta und Erik zum ersten Male von Frl. Krull und Herrn v. Bary dargestellt, im Allgemeinen so sicher und gewandt, daß die Debuts nicht sonderlich auffallend die schwer zu vermeidenden Merkmale und Mängel eines ersten Versuches fühlen ließen. Zu diesem Erfolge trugen vor Allem nicht wenig die hervorragenden stimmlichen Mittel bei, über die sowohl Frl. Krull wie Herr v. Bary verfügen. Im künstlerischen Vortrage, wie in der Darstellung hätte, nach dem Maßstabe, den man an die Künstler der Königl. Hofoper anzulegen berechtigt ist, Frl. Krull allerdings natürlich wirksamer sein können, wenn sie nicht zu sichtlich nach der bloßen Kopie der Aeußerlichkeiten und des Affekts berühmter Vorbilder gestrebt hätte. Ueber solche bloße Nachahmungen überspannt sie leider die eigene Leistungsfähigkeit und verfällt in die Pose. Diese steht der Senta aber absolut nicht zu Gesicht, und ganz besonders warnt davor Wagner selbst. Er will die Senta durchaus nicht im Sinne einer modernen, krankhaften Sentimentalität aufgefaßt haben. „Im Gegentheil", sagt er, „ist Senta ein ganz kerniges, nordisches Mädchen, und selbst in ihrer anscheinenden Sentimentalität ist sie durchaus naiv. Gerade nur bei einem naiven Mädchen konnten, umgeben von der ganzen Eigenthümlichkeit der nordischen Natur, Eindrücke, wie die der Ballade vom „Fliegenden Holländer" und des Bildes des bleichen Seemanns, einen so wunderstarken Hang, wie den Trieb zur Erlösung des Verdammten, hervorbringen. Es ist beobachtet worden, wie norwegische Mädchen mit so starker Gewalt empfanden, daß der Tod durch plötzliche Erstarrung des Herzens bei ihnen vorkam. So ungefähr möge es sich auch mit dem scheinbar „Krankhaften" bei der bleichen Senta verhalten." Bei ruhiger Selbstkritik wird Frl. Krull am Besten empfinden, wie weit sie sich in dieser Rolle noch zu vervollkommnen hat. Die Mittel, die Senta zu singen und darzustellen, besitzt sie, und wenn sie nach diesen und mit Zuhilfenahme von etwas mehr natürlicher Wärme und Innerlichkeit die Senta formt, wird sie weitaus mehr leisten, als in dem Bestreben, in der posenhaften Nachahmung etwas zu erreichen, was ihrem Naturell nicht gegeben ist, wenigstens vorläufig nicht. Das schönste Vorbild, persönlich künstlerisch zu wirken, sein aus dem Eigenen zu schaffen, hatte sie an Herrn Perron's Holländer. Die grauenhafte Ruhe in der äußeren Haltung ist meisterlich gewahrt, ohne daß darunter die leidenschaftlichsten inneren Kundgebungen des Schmerzes und der Verzweiflung, der Hoffnung auf Erlösung verloren gehen — er giebt sich bei aller eisernen äußerlichen Ruhe, wie es Wagner verlangt, im geeigneten Momente ganz der menschlichen Leidenschaft hin — Dämon und Mensch zugleich. Imitiren läßt sich dergleichen nicht, noch weniger ließe es sich durch die Pose erreichen. — Herr v. Bary erfreute und interessirte zunächst wieder durch die Wärme und den strahlenden Glanz der Stimme, die sich sonderlich schmelzreich und klangvoll in der hohen Lage bewährte. Auch die Auffassung wies wieder auf hohe Intelligenz hin. Er gab den Erik nicht, wie es öfter vorzukommen pflegt, als sentimentalen Winsler, sondern, soweit die Bemühungen im ersten Versuche es zuließen, als stürmischen, leidenschaftlichen Charakter, bei dem die düstere Heftigkeit wie ein verzehrendes Feuer aufschlägt. Was er in solcher Darstellung bot, gab er lobenswerther Weise aus sich selbst heraus, mochte es auch, wie unter den gegebenen Verhältnissen nicht anders zu verlangen, in Allem nicht durchaus befriedigend ausfallen. Frau Staudigl war eine sehr gute Mary und Herr Rains, in der Maske wohl etwas zu jugendlich, ein nicht minder lobenswerther Daland. Die von Herrn Hofkapellmeister Hagen mit wohlthuender Ruhe und Sicherheit geleitete Aufführung wurde mit verdientem lebhaften Beifall ausgezeichnet. H. St.

†* Frau Annie Dickens plant für ihr Gastspiel im Residenztheater noch eine Reihe erfreulicher Ueberraschungen. Die liebenswürdige Künstlerin wird, um sich auch diesmal als feine Operettensängerin zeigen zu können, bereits am Sonntag in Offenbach's unverwüstlicher Operette „Die schöne Helena" auftreten, um sodann in Weinberger's „Auch so Eine" am Dienstag die weibliche Hauptrolle zu creiren. Das lustige Stück enthält zahlreiche Gesangs- und Tanznummern, die Frau Dickens ausreichend Gelegenheit geben werden, ihr glänzendes Soubrettentalent in das hellste Licht zu rücken. Andere Operetten können leider nicht mit der Künstlerin gegeben werden, da nichts studirt ist.

†* Ein interessantes Gastspiel steht dem künstlerischen Dresden für den nächsten Monat bevor: Am 3. Mai wird das Ensemble des Wiener Karl-Theaters, das bereits an der gleichen Stelle außerordentliche Erfolge zu verzeichnen hat, eine Reihe von Operetten-Vorstellungen mit der Reinhardt'schen Operette „Das süße Mädel" eröffnen, die schon an allen größeren Bühnen Deutschlands und Oesterreichs dem Komponisten zu entschiedenen Bühnensiegen verholfen hat. Das Ensemble der darstellenden Mitglieder, die unter der Direktion von Andreas Aman und Leopold Müller stehen, weist nur vortreffliche Namen auf wie Karl Blasel, Leopold Matzler, Karl Streitmann, Anton Matscheg, Leopold Freund, Karl Pfann, Mizzi Günther, Thereie v. Biedermann, Louise Robinson, Helene Schupp rc. Als Kapellmeister sind für das Dresdner Gastspiel Alexander v. Zemlinsky und Arthur Bodanzky gewonnen worden. Das Chorpersonal besteht aus 30 Damen und 25 Herren, das Orchester aus 40 Musikern. Die choreographischen Arrangements werden von dem Solotänzer der Kaiserl. Königl. Hofoper in Wien, Herrn Alfred Rathner geleitet. Sämmtliche Dekorationen, Requisiten und Kostüme für die verschiedenen Operettenaufführungen sind neu angefertigt und rühren aus ersten Wiener Ateliers her, so daß auch nach dieser Richtung hin Alles geschehen ist, um das Gastspiel so glänzend wie möglich in Erscheinung treten zu lassen.

Berliner Leben.

E. Berlin, 2. April.

Das waren wirklich höchst erbauliche Osterfeiertage, die wir Berliner diesmal durchkosten mußten. Der einzige Trost dabei ist noch, daß es fast allen anderen Mitteleuropäern nicht besser, zum Theil sogar noch schlechter ergangen ist. Am ersten Feiertage raste ein Orkan durch die Berliner Straßen und fegte Alles, was nicht niet- und nagelfest war, wie federleichte Strohhalme vor sich her. Es ist ein Wunder, daß nur verhältnißmäßig wenig Unfälle dabei vorgekommen sind. Am Ostermontag wechselte trügerischer Sonnenschein mit ausdauernden Regengüssen ab. Und trotz alledem hat die Berliner Statistik des Osterverkehrs wieder Riesenziffern zu verzeichnen. Nahezu 2½ Millionen Personen haben allein die Straßenbahnen an beiden Feiertagen befördert. Auch die neue Hochbahn hat am Ostermontag mit rund 100000 Fahrgästen ihre bisherige höchste Tageszahl erreicht. Der Berliner läßt sich eben in der Ausführung seines Feiertags-Programms nicht so leicht stören, und wenn auch Pech, Schwefel oder Gestein vom Himmel regnen mag. Darin ist er nun einmal komisch. Selbst Unter den Linden, deren noch trostlos kahle Bäume vom Sturm gepeitscht und wie dürre Weiden gebogen wurden, herrschte während der Mittagsstunden ein lebhafter Verkehr. Die zahlreichen Provinzfremden, namentlich die verschiedenen Militär-Urlauber, wollten sich den hergebrachten Bummel um keinen Preis entgehen lassen. Man konnte, wenn man die schwankenden, bei jedem Windstoß krampfhaft nach der Kopfbedeckung greifenden Gestalten hinter den schützenden Spiegelglasscheiben eines Cafés beobachtete, beinahe seekrank werden. Natürlich waren auch alle Restaurationen und sonstigen Vergnügungslokale überfüllt. Die Theater waren ohne Ausnahme Nachmittags und Abends ausverkauft, und überall zeigte sich das anspruchslose Feiertags-Publikum sehr dankbar. Nur im Metropol-Theater, wo man am Ostermontag eine in's Berlinerische übertragene Wiener Posse von Horst und Stein zum ersten Male aufführte, gab es eine kleine Palastrevolution. Der rohe Blödsinn war selbst den in dieser Hinsicht gut trainirten Besuchern dieses Musentempels zu starker Tobak. Nun streiten sich die Berliner Kritiker herum, ob die Schuld daran den Wiener Erzvätern oder dem Berliner Ziehvater dieses mißrathenen Musenkindes aufzuhalsen sei. Ueberlassen wir getrost der Litteraturgeschichte das schiedsrichterliche Amt. Wir Zeitgenossen sind zu befangen, um diese hochwichtige Frage gerecht entscheiden zu können.